

Stellungnahme zur ESF-Förderperiode 2028–2034 in Baden-Württemberg

Die digitale Transformation – maßgeblich angetrieben durch Künstliche Intelligenz (KI) – verändert unsere Wirtschaft und Gesellschaft in einem rasanten Tempo. Gesellschaftliche Teilhabe - ob bei Bildung, Gesundheit, Arbeit, Kultur und Politik - beruht daher zunehmend auf digitalen Kompetenzen. Gleichzeitig zeigt sich, dass Bevölkerungsgruppen, die von digitalen Chancen besonders profitieren könnten, häufig von Teilhabe ausgeschlossen bleiben.

In dieser Stellungnahme möchte ich Anregungen zu zwei Förderschwerpunkten geben, die aus meiner Sicht für eine chancengerechte und zukunftsfähige ESF-Förderung in Baden-Württemberg zentral sind:

1. **Förderung digitaler Grundkompetenzen**
2. **Förderung der Inklusion bei fortgeschrittenen digitalen Kompetenzen**

Beide Schwerpunkte adressieren unterschiedliche, aber miteinander verknüpfte Ebenen digitaler Teilhabe und entsprechen den ESF-Zielen „Unterstützung von Beschäftigung“, „Bildung und Kompetenzen“ sowie „Chancengleichheit und soziale Inklusion“.

1. Förderung digitaler Grundkompetenzen

1.1 Hintergrund

Digitale Kompetenzen sind in der Bevölkerung sehr ungleich verteilt. Die Studie „Digital Skills Gap 2025“¹ macht sichtbar, dass digitale Chancen sozial und demografisch ungleich verteilt sind: Nur **27%** der Menschen in schwierigen Wohnverhältnissen und **32%** der einkommensschwachen Personen besitzen digitale Basiskompetenzen. Im Vergleich dazu sind es in der Gesamtbevölkerung **49%**. Die Studie zeigt auch einen Geschlechterunterschied bei den digitalen Basiskompetenzen: Während **55% der Männer** grundlegende digitalen Fähigkeiten beherrschen, sind es bei **Frauen nur 44%**.

1.2 Problemstellung

In einer zunehmend digitalen Welt setzen selbst einfache Transaktionen im täglichen Leben – etwa Einkaufen, die Interaktion mit Verwaltung und Behörden oder die Unterstützung von Kindern in der Schule – digitale Grundkompetenzen voraus. Fehlende digitale Basisfähigkeiten erhöhen das Risiko, dass vulnerable Personengruppen immer stärker ausgeschlossen werden.

Zu diesen (häufig überlappenden) Gruppen zählen insbesondere:

- Menschen mit geringem Einkommen,
- Menschen ohne Arbeit (inaktiv, Langzeitarbeitslose),
- Menschen mit Migrationshintergrund,
- Frauen (im Durchschnitt stärker betroffen als Männer), und
- Ältere Menschen (stärker betroffen als jüngere).

¹ Initiative D21 e. V. (Hrsg.) (2025): Digital Skills Gap 2025 – Digitale Spaltung neu vermessen: Kompetenzen im Lebenslagenvergleich. Eine Sonderstudie zum D21-Digital-Index 2024/25, durchgeführt vom mmb Institut. Berlin, September 2025. Verfügbar unter: <https://initiated21.de/publikationen/digital-skills-gap>

1.3 Anregungen für zukünftige Förderungen

Um digitale Teilhabe breit zu verankern, empfehle ich folgende Förderansätze im Rahmen der ESF-Periode 2028–2034:

- **Niedrigschwellige Bildungsangebote**, die digitale Grundkompetenzen vermitteln, um digitale Teilhabe zu erhöhen.
- **Zielgruppengerechte Ausrichtung** der Angebote (z. B. sprachlich, zeitlich, örtlich, didaktisch).
- **Kombination mit anderen Förderschwerpunkten bzw. Programmen**, etwa Alphabetisierung, Familienunterstützung oder frauenspezifische Programme.

Solche Maßnahmen tragen direkt zur Verwirklichung der ESF-Ziele „Bildung und Kompetenzen“ sowie „Chancengleichheit und soziale Inklusion“ bei.

2. Förderung der Inklusion bei fortgeschrittenen digitalen Kompetenzen

2.1 Hintergrund

Wie auch im Politikprogramm der EU für die Digitale Dekade hervorgehoben wird, spielt die Digitalisierung eine zentrale Rolle in allen europäischen Wirtschaftszweigen und gesellschaftlichen Bereichen. Baden-Württemberg setzt dabei vor allem auf Forschung, industrielle Digitalisierung und Digital Engineering (z. B. mit dem Cyber Valley) sowie auf digitale Souveränität (z. B. IPAI). Im Zuge der Umstrukturierung der Wirtschaft – insbesondere der abnehmenden Relevanz der Automobilindustrie – gilt es, diese Entwicklung inklusiv zu gestalten, sodass größere Bevölkerungsteile an den digitalen Transformationsprozessen teilhaben können.

2.2 Problemstellung

In der deutschen Wirtschaft fehlen laut einer Bitkom Studie aus dem Jahr 2025 rund **109.000 IT-Fachkräfte**². Gleichzeitig sind bestimmte Gruppen in der Digitalbranche deutlich unterrepräsentiert. Der Frauenanteil unter den sozialversicherungspflichtigen IKT-Beschäftigten war 2025 nur 19%.³

Ohne gezielte Förderungen werden weiterhin viele Talente aufgrund von Geschlecht, Sprach-, Bildungs- oder finanziellen Barrieren von qualifizierten Tätigkeiten im Digital- und IT-Bereich ausgeschlossen. Dies verstärkt nicht nur den Fachkräftemangel, sondern auch soziale Ungleichheiten.

2.3 Anregungen für zukünftige Förderungen

Um die Inklusion bei fortgeschrittenen digitalen Kompetenzen zu stärken, empfehle ich:

- **Gezielte Förderung von Fortbildung, Umschulung und lebenslangem Lernen** im Bereich fortgeschrittener digitaler Kompetenzen.

2 Bitkom e. V. (2026). Der Arbeitsmarkt für IT-Fachkräfte: Bitkom-Studie 2025. <https://doi.org/10.64022/2025-it-fachkraefte>

3 Bundesagentur für Arbeit (2026): Der Arbeitsmarkt für IKT-Berufe im Kontext der Transformation. Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Online verfügbar unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/Online-KV/IKT-Berufe.html>

- **Fokus auf unterrepräsentierte Gruppen**, insbesondere Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss sowie Berufsrückkehrende.
- **Kombination mit Mentoring, Netzwerken und Praxisphasen**, um den Übergang in digitale Berufe zu erleichtern.

Solche Maßnahmen unterstützen die ESF-Ziele „Beschäftigung und Arbeitsmarkt“ sowie „Chancengleichheit und soziale Inklusion“ und tragen gleichzeitig zur Sicherung der Innovationsfähigkeit Baden-Württembergs bei.

Fazit und Empfehlung

Die digitale Transformation bietet große Chancen – aber nur, wenn sie inklusiv gestaltet wird. Ich empfehle, in der ESF-Förderperiode 2028–2034 in Baden-Württemberg sowohl **digitale Grundkompetenzen** als auch **fortgeschrittene digitale Kompetenzen** gezielt zu fördern, mit besonderem Fokus auf unterrepräsentierte und vulnerable Gruppen. Eine solche doppelte Strategie stärkt sowohl die soziale Teilhabe als auch die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit des Landes.